

Prolog

Die Aufgabe klang einfach und harmlos. Malenka fuhr mit der U-Bahn bis zur Ullsteinstraße und lief von dort weiter Richtung Shoppingcenter am Tempelhofer Hafen. Sie wartete, bis eine größere Gruppe auf den Eingang zuströmte und schloss sich ihr an. Im breiten Flur vor dem Elektronikmarkt stand eine Bank, sie setzte sich an den äußersten Rand und beobachtete das

Geschehen. Ein Saftverkäufer stapelte Obstkisten, zwei Mütter schoben ihre Kinderwagen dicht an ihr vorbei, ein junger Typ stülpte sich Kopfhörer über und schnippte mit den Fingern. Niemand achtete auf sie.

Der Mann, den sie erkennen musste, würde sich womöglich verkleiden, einen Bart tragen oder eine Brille - er könnte völlig anders aussehen als auf den Fotos, die Malenka sich angesehen hatte. Sie würde ihn trotzdem sofort wiedererkennen, dessen war sie sich

hundertprozentig sicher. Zwei Tage lang hatte sie sich Hunderte von Bildern ansehen müssen, und egal, wie das Gesicht des Mannes verändert worden war, dessen Aufnahme sie sich zuvor minutenlang eingepägt hatte – sie hatte ihn stets wiedererkannt. Das sei eine seltene Begabung, hatte man ihr gesagt. Mit der Bemerkung konnte sie nicht allzu viel anfangen. Sie vergaß kein Gesicht, und sie konnte es stets wiedererkennen – auf Fotos, irgendwo in der Menge, im Fernsehen, selbst bei schlechten

Lichtverhältnissen. Das war schon immer so gewesen, und sie hielt diese Fähigkeit für nichts Besonderes, allenfalls für hilfreich. Malenka wartete fast zwanzig Minuten. Dann entdeckte sie ihn. Der Mann näherte sich langsam dem Eingang des Geschäfts, dabei wandte er sich immer wieder den Auslagen der Schaufenster zu. Es genügte ein Blick auf sein Gesicht, und Malenka wusste, dass er es war. Sie zückte ihr Handy und fotografierte den Mann unbemerkt. Das Foto verschickte sie an die

Rufnummer, die sie sich gemerkt hatte.

Teil zwei der Aufgabe war auch nicht schwer zu bewerkstelligen. Sie sollte warten, bis er den Laden wieder verließ, und ihm zu seinem Wagen folgen – in ausreichendem Abstand. Darin bestand die eigentliche Herausforderung, niemals zu nah aufschließen und dadurch Verdacht erregen, aber auch keineswegs zu vorsichtig sein und den Anschluss verlieren. Malenka war auch in diesem Punkt ein Naturtalent – so sagte man ihr.